

Predigt zur Bibelwoche 2016- Text: Sacharja 2, 10-17

Lesung: Mt 2, 1-12 Die Weisen aus dem Morgenland

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

wie sind Sie ins Jahr 2016 gestartet?

Mit Neugier und der Frage, was das neue Jahr wohl bringen wird?

Mit Optimismus: ja, es wird schon alles recht werden.

Oder eher mit Sorge: Gibt es nicht viele Bereiche im persönlichen oder gesellschaftlichen Leben, die mich verunsichern?

Ja, wir müssen unseren Weg erst finden im Neuen Jahr 2016.

Und manchmal wünschte ich mir, ein Stern würde vor mir herziehen, wie bei den Weisen aus dem Morgenland, damit ich

den richtigen Weg einschlage und die gefährlichen Orte umgehe.

Unbekannte Wegstrecken lagen auch vor dem Volk der Judäer, an das der Prophet Sacharja vor 2500 Jahren seine Botschaft richtete. Hören wir die Worte des heutigen Bibelwochenabschnitts aus Sacharja im 2. Kapitel, die Verse 10-17:

Auf, auf! Flieht aus dem Lande des Nordens!, spricht der Herr, denn ich habe euch in die vier Winde unter dem Himmel zerstreut, spricht der Herr.

Auf, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babel – entrinne!

Denn so spricht der Herr Zebaoth, der mich gesandt hat über die Völker, die euch beraubt haben:

Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an!

Denn siehe. Ich will meine Hand über sie schwingen, dass sie zur Beute werden sollen denen, die ihnen dienen müssen.

Und ihr sollt erkennen, dass mich der Herr Zebaoth gesandt hat.

Freue dich und sei fröhlich du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.

Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum Herrn wenden und sollen mein Volk sein und ich will bei dir wohnen.

Und du sollst erkennen, dass mich der Herr Zebaoth zu dir gesandt hat. Und der Herr wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil im heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen. Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn – denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte.

Herr, lass uns still werden, damit wir deine Stimme hören!
Amen

Liebe Gemeinde,

orientierungslos war das Volk der Judäer im Jahr 520 v. Christus.

70 Jahre Exil hatten sie hinter sich gebracht. Ihre Heimat Juda und die heilige Stadt Jerusalem mit dem Tempel waren zerstört worden. Vom Feind waren sie nach Babylon verschleppt

worden, zur Arbeit, zum Dienen wie es in unserem Text heißt, gezwungen.

Doch nun hatte sich die Situation geändert. Die Perser hatten die Vorherrschaft übernommen und der Perserkönig Kyros gewährte den Exilanten die Heimkehr nach Juda.

In diese Situation hinein ruft der Prophet Sacharja:

„Auf, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babel – entrinne!

Flieht aus dem Land des Nordens, spricht der Herr“.

Einst hatte Gott selbst den Feind, die Babylonier, dazu bestimmt, das Gericht an Juda zu vollziehen. Doch nun ist die Zeit des Gerichts und der Strafe vorbei – nun soll eine neue Heilszeit für Juda anbrechen.

70 Jahre nach der Deportation der Jerusalemer Oberschicht nach Babylon wird um 520v. Christus der Grundstein zum zweiten Jerusalemer Tempel gelegt. Zion soll wieder aufgebaut werden. Gott bekennt sich zu seinem Volk.

Denn, so spricht der Herr Zebaoth, der mich gesandt hat über die Völker, die euch beraubt haben:

Siehe. Ich will meine Hand über sie schwingen, dass sie zur Beute werden sollen denen, die ihnen dienen müssen.

Nun wird der Spieß umgedreht: Babel selbst soll zum Dienen herangezogen werden.

Und Gott richtet eine Liebeserklärung an sein Volk:

Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an!

Liebe Gemeinde,

in der Zeit des Nationalsozialismus gab es in der Bekennenden Kirche Pfarrer, die genau diesen Vers aus dem Buch Sacharja in ihrer Predigt am Sonntag nach der Reichsprogromnacht 1938 zitiert haben: „So spricht der Herr: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an!“

Will sagen: Wer das Volk der Juden verfolgt, wer gar seine Ausrottung plant, der greift Gott selbst an.

Ja, bei Sacharja wird sie spürbar; die Liebe Gottes zu seinem Volk.

Es scheint in diesem Text als halte Gott selbst inne nach einer Zeit der Abkehr und des Gerichts. Jetzt besinnt er sich wieder auf den Bund, den er einst mit seinem Volk geschlossen hat.

Und, so fährt Sacharja fort: nicht nur das Volk der Judäer, nein auch andere Völker werden wieder zu Gott finden.

„Zu der Zeit sollen viele Völker sich zum Herrn wenden und sollen mein Volk sein und ich will bei dir wohnen“.

Liebe Gemeinde,

Gott hat Israel erwählt, in der Mitte des Volkes, auf dem Berg Zion, im Tempel sollte seine Gegenwart zu spüren sein.

Und doch weitet Gott durch seinen Propheten Sacharja die Zusagen auf alle Völker aus, die an ihn glauben.

Und so gelten die Verheißungen auch uns.

Sie gelten für alle, die zu Gott finden. .

Zwei große Verheißungen werden hier laut und sollen uns heute Morgen zugesprochen werden:

Die erste: Freue dich und sei fröhlich du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.

Liebe Gemeinde,

diese Verheißung, dass Gott bei uns wohnt, die gerät bei uns Menschen leider oft in Vergessenheit. Lassen wir ihn wirklich bei uns ankommen? Sind wir wirklich offen für seine Gegenwart? Glauben wir, dass er da ist, mitten unter uns?

Und widerspricht diese Verheißung nicht dem, was wir wahrnehmen?

Bei einem Blick in die Welt und manchmal auch bei einem Blick in unser persönliches Leben sind wir mitunter versucht zu glauben, dass Gott seine Menschen vergessen hat.

Warum geht es den einen so gut, und den anderen so schlecht?

Warum haben die einen alles und die anderen nichts?

Warum leben die einen im Frieden und die anderen im Krieg?

Immer wieder gibt es Zeiten, die uns zweifeln lassen an der Gegenwart Gottes in unserem Leben.

Doch im Leben, im Sterben und in der Auferstehung seines Sohnes hat Gott uns gezeigt, dass er da ist, dass er mit uns unterwegs ist und uns niemals alleine lässt.

Ja, Gott wohnt unter uns!

Als Jesus geboren wurde, da nannte man ihn Immanuel, Gott mit uns, und so erfüllten sich im Kind in der Krippe die Worte der Propheten, die den Heiland der Welt angekündigt hatten.

Ja, Gott wohnt unter uns, er leidet mit und er freut sich mit, und er fordert uns dazu auf, anderen, denen es nicht so gut geht wie uns, aufzuhelfen.

Liebe Gemeinde,

Die zweite Verheißung scheint dann mitten hinein zusprechen in unsere hektische Zeit, 2500 Jahre nach Sacharja:

Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn – denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte. Ja, wer still wird, kann Gottes Gegenwart erfahren.

Inmitten des Alltags, der so oft geprägt ist von der Hetze von einem Termin zum nächsten und von einer Besorgung zur anderen, von Pflichten und Geschäftigkeit, von Stress und Unruhe, tut es uns einfach gut, still zu werden.

Wie die Könige aus dem Morgenland, näherkommen, die Waffen, die Statussymbole ablegen, ganz bei ihm sein, sich berühren lassen.

Ausruhen und Kraft schöpfen.

Doch wo kann ich heute solche ruhigen Momente finden?

Hier in Gottes Haus und vielleicht auch an einem ganz anderen Ort, der eine besondere Ruhe für mich ausstrahlt.

Im Urlaub vor ein paar Wochen hat es mir sehr gut getan, solche ruhigen Momente zu erfahren. Spät abends bei einer Runde mit dem Hund bin ich plötzlich stehengeblieben. Über mir unendlich viele Sterne und die wunderschöne, verschneite

Bergwelt Bayerns. Nichts tun, nichts reden, nur schauen und still zu werden vor der Größe Gottes.

Am Tag zuvor waren wir mit der Familie im Kloster Ettal zu Besuch in der abendlichen Vesper, auch dies ein ganz ruhiger Moment.

Die Benediktiner halten ihre Stundengebete ab, seit hundert Jahren, tagaus tagein beten und singen sie dieselben Worte.

Selbst unsere umtriebigen Kinder haben gespürt, wie gut das tut, sich einfach hinzusetzen, die alten Gesänge zu hören, und still zu werden.

Ja, wer still wird, der kann Gottes Gegenwart erfahren, der kann aber auch einfach spüren wie wichtig das ist, dass wir von Zeit zu Zeit zur Ruhe kommen und Kraft schöpfen für unseren Alltag.

Liebe Gemeinde,

Was können wir aus diesem Sacharjatext mitnehmen auf unseren Weg im neuen Jahr 2016?

Zunächst: Gottes Versprechen: ich lass euch nicht allein, ich komme und will bei euch wohnen.

Ja, wir glauben an keinen fernen und unnahbaren Gott. Unser Gott kommt und ist schon da. Mitten unter uns.

Vor lauter Alltagsstress und Unruhe überhören wir oft seine Stimme.

Deshalb nehme ich auch folgende Fragen mit:

Würde es mir nicht gut tun in diesem neuen Jahr, wenn ich mir nicht nur vornehme, was alles geschafft werden muss, sondern auch, was ich alles lassen kann?

Wenn ich nicht nur Orte aufsuche, an denen etwas los ist, sondern auch Orte, an denen meine Seele zur Ruhe kommt?

Wenn ich Smartphone und Fernseher, Computer und Radio– einfach ab und zu abschalte?

Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn – denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte.

Ja, still wollen wir werden, damit er zu uns sprechen kann und wir erfahren, was wir jetzt gleich singen werden: Gott ist

gegenwärtig- lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte- alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all seine Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen